

51. Urteil vom 28. November 1946 i. S. Sutter gegen Hunold und Kantonsgericht des Kantons Schwyz.

Legitimation zur staatsrechtlichen Beschwerde (Art. 88 OG).

Wer wegen Ehrverletzung Klage auf Bestrafung des Täters erhoben hat, ist zur staatsrechtlichen Beschwerde gegen ein freisprechendes Urteil selbst dann nicht legitimiert, wenn die Klage nach dem massgebenden kantonalen Recht im Zivilprozessverfahren durchzuführen ist.

Qualité pour agir par la voie du recours de droit public (art. 88 OJ).

Celui qui porte plainte pénale pour délit contre l'honneur n'a pas qualité pour former un recours de droit public contre un jugement d'acquiescement, même lorsque, d'après le droit cantonal applicable, l'affaire doit être instruite selon les règles de la procédure civile.

Veste per interporre ricorso di diritto pubblico (art. 88 OGF). Chi sporge querela penale per un reato contro l'onore non ha veste per inoltrare un ricorso di diritto pubblico contro una sentenza di assoluzione, anche se, giusta il diritto cantonale applicabile, la causa dev'essere istruita secondo le norme della procedura civile.

A. — Der Beschwerdeführer Johann Sutter-Leu reichte gegen Emil Hunold Klage wegen Ehrverletzung ein. Das Bezirksgericht March erklärte den Beklagten der üblen Nachrede im Sinne von Art. 173 StGB schuldig, nahm aber von einer Bestrafung Umgang, auferlegte die Gerichtskosten beiden Parteien je zur Hälfte und schlug die ausserrechtlichen Kosten wett. Sutter legte gegen diesen Entscheid Berufung ein mit dem Antrag, der Beklagte sei zu bestrafen und zur Bezahlung sämtlicher Gerichtskosten sowie einer Parteientschädigung an den Kläger zu verurteilen. Das Kantonsgericht von Schwyz wies die Berufung ab und sprach den Beklagten, der nicht appelliert hatte, von Amteswegen von Schuld und Strafe frei unter Auflegung der zweitinstanzlichen Kosten an den Kläger.

B. — Mit rechtzeitiger staatsrechtlicher Beschwerde beantragt Sutter, dieses Urteil des Kantonsgerichts sei aufzuheben mit der Massgabe, dass der Beklagte der üblen Nachrede schuldig zu erklären und zu bestrafen sei. Nach schwyzerischer Rechtsauffassung habe der Staat an der Verfolgung von Ehrverletzungen kein eigenes Interesse.

Das komme darin zum Ausdruck, dass Ehrverletzungsklagen ohne Vorbehalt im Zivilprozessverfahren (§ 2 ZPO) und daher gemäss der Verhandlungsmaxime (§§ 155 ff. ZPO) durchzuführen seien. Das Kantonsgericht habe durch die Freisprechung gegen die klare Vorschrift des § 157 ZPO verstossen und dem Beklagten in willkürlicher Weise mehr zugesprochen, als er selbst verlangt habe. Zudem habe es den Tatbestand willkürlich gewürdigt.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

Nach der bundesgerichtlichen Rechtsprechung (BGE 69 I 17 ff., 70 I 78 ff.) ist der durch eine strafbare Handlung Geschädigte nicht legitimiert, gegen einen Einstellungsbeschluss oder ein freisprechendes Urteil staatsrechtliche Beschwerde zu erheben, selbst wenn er im kantonalen Verfahren als Privatstrafkläger allein an Stelle des nicht in Funktion tretenden öffentlichen Anklägers aufgetreten ist. Im Urteil BGE 69 I 89 ff. wurde entschieden, dass zu solcher Beschwerde auch derjenige grundsätzlich nicht legitimiert sei, der wegen Ehrverletzung geklagt habe, doch wurde dabei offen gelassen, ob dies auch gelte, wenn die Ehrverletzung im Zivilprozessverfahren zu verfolgen ist. Da das nach § 2 Abs. 1 schwyz. ZPO für die vom Beschwerdeführer eingeklagte Ehrverletzung zutrifft, muss die Frage heute entschieden werden. Sie ist zu bejahen. Der Staat hat allerdings an der Verfolgung von Ehrverletzungen in der Regel nur ein geringes Interesse. Das ändert jedoch nichts daran, dass die auf Bestrafung des Täters gerichtete Klage des Verletzten, selbst wenn sie nach dem massgebenden kantonalen Recht im Zivilprozessverfahren durchzuführen ist, eine Strafklage darstellt (weshalb z. B. dem Beklagten von jeher die Berufung auf Art. 59 BV versagt wurde; BGE 14 S. 28, BURCKHARDT, Komm. zur BV S. 549). Der mit dieser Klage geltend gemachte sog. Strafanspruch ist nach dem StGB öffentlich-rechtlicher Natur und steht, als Befugnis und Pflicht zur Verhängung einer Strafe, ausschliesslich dem Staate zu, unabhängig vom

Verfahren, das die Kantone zu seiner Geltendmachung zur Verfügung stellen. Daher kann der in seiner Ehre Verletzte, wenn er im Wege des Zivilprozesses vorzugehen hat, wohl durch Rückzug der Klage (worin zugleich ein Rückzug des Strafantrags liegt, Art. 31 StGB) von der Verfolgung des Täters absehen, ist aber, wenn der Täter einmal rechtskräftig verurteilt wurde, nicht befugt, auf die Vollstreckung des Urteils zu verzichten. Geht es somit auch bei der im Zivilprozessverfahren durchgeführten Ehrverletzungsklage ausschliesslich um den staatlichen Strafanspruch, so kann ein Urteil, das diesen verneint, aus den in BGE 69 I 17 ff. und 89 ff. näher ausgeführten Gründen vom Kläger nicht durch staatsrechtliche Beschwerde angefochten werden. Dass ihm kantonale Rechtsmittel und die Nichtigkeitsbeschwerde an den Kassationshof des Bundesgerichts zur Verfügung stehen, ist belanglos, denn die Legitimation zur staatsrechtlichen Beschwerde ist davon unabhängig; sie beurteilt sich selbständig nach den dafür aufgestellten Vorschriften des OG (BGE 69 I 19 E. 1 am Ende, 59 I 80).

Demnach erkennt das Bundesgericht:

Auf die Beschwerde wird nicht eingetreten.

52. Arrêt du 5 décembre 1946 dans la cause Nicolet contre Cour de cassation pénale du canton de Fribourg.

Recours de droit public; délai.

Que faut-il entendre par notification d'office au sens de l'art. 89 al. 2 OJ ?

L'envoi, prescrit par l'art. 272 al. 1 PPF, d'une expédition de la décision ne lui est pas assimilable.

Frist zur staatsrechtlichen Beschwerde.

Nachträgliche Zustellung der Entscheidungsgründe von Amtes wegen (Art. 89 Abs. 2 OG). Nicht als solche gilt die in Art. 272 Abs. 1 BStrP vorgeschriebene Zustellung einer schriftlichen Ausfertigung des Entscheids.

Termine per l'inoltro del ricorso di diritto pubblico.

Che cosa devesi intendere per notificazione d'ufficio a' sensi dell'art. 89 ep. 2 OGF ?

L'invio (prescritto dall'art. 272 ep. 1 PPF) del testo scritto della decisione non è una notificazione a' sensi dell'art. 89 ep. 2 OGF.

Le Tribunal criminel de la Glâne a condamné Meinrad Nicolet, le 3 mai 1946, à 14 mois d'emprisonnement en vertu de l'art. 122 CP. Par arrêt du 16 juin 1946, la Cour de cassation pénale du canton de Fribourg a rejeté le recours formé par le prévenu.

Nicolet s'est pourvu en nullité, le 4 juillet 1946, à la Cour de cassation du Tribunal fédéral. Invoquant l'art. 4 CF, il a déposé, en outre, le 11 septembre 1946, un recours de droit public. Il relève notamment qu'une expédition complète de l'arrêt attaqué ne lui a été communiquée que le 12 août.

Le Procureur général du canton de Fribourg a conclu à l'irrecevabilité et, subsidiairement, au rejet du recours.

Considérant en droit:

1. — Statuant que l'acte de recours doit être déposé dans les trente jours dès la communication, « selon le droit cantonal », de l'arrêté ou de la décision attaqués, l'art. 89 al. 1 de la loi fédérale d'organisation judiciaire du 16 décembre 1943 a consacré la jurisprudence fondée sur l'ancien art. 178 ch. 3 OJ (RO 63 I 21, 39 I 55). Or, le Tribunal fédéral avait jugé que, s'agissant de prononcés pénaux, la lecture du dispositif en audience publique équivalait, selon la procédure fribourgeoise, à la communication prévue par ce dernier article et constituait, dès lors, le point de départ du délai de recours (arrêt Vieceli et Burgi du 9 juin 1933). Il en est donc de même sous l'empire de l'art. 89 al. 1 OJ nouv.

Présents à l'audience du 26 juin 1946, Nicolet et son mandataire ont assisté à la lecture du dispositif de l'arrêt rendu. Le délai de recours institué par l'art. 89 al. 1 OJ a commencé de courir ce jour-là. Interrompu par les fêtes judiciaires (art. 34 al. 1 OJ), il expirait le 27 août 1946, alors que le recours a été remis à la poste le 11 septembre.

2. — Nicolet conteste néanmoins avoir agi tardivement. Ayant reçu, le 12 août, une expédition complète de l'arrêté déféré, il invoque le 2° al. de l'art. 89 OJ.